

wir werden vertraut gemacht mit den eigenthümlichen geistigen Bewegungen, welche das damalige Ringen der Geister in Bezug auf die Grundlagen der Speculation in Folge der Renaissance, namentlich des aufstrebenden Platonismus, sowie des eindringenden Protestantismus einerseits, und des empirischen Sensualismus andererseits, namentlich in Italien hervorbrachte; wir werden damit an die Wiege der modernen Philosophie überhaupt geführt, und sehen zugleich den bereits nebenstehenden Todesengel, dem gegenüber aber auch wie die Mängel so die Vorzüge der mittelalterlichen Scholastik; wir werden eingehend unterrichtet über das Verhältniß Galilei's zu den Jesuiten vor und nach 1616; und das ganze Werk beschließt endlich ein Ueberblick über die Entwicklung der Astronomie in Rom und Italien nach den Kopernikanischen Decreten bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, sowie ein Essay über den kirchlichen Gehorsam und über die möglichen Absichten der Vorsehung bei Zulassung der Haltung Roms gegenüber Galilei. — Dem I. wie dem II. Theile finden sich die wichtigsten Documente, sowohl nach dem italienischen Original als nach der lateinischen Uebersetzung beigefügt.

Zum Schlusse des Referates sei es gestattet, die Schlußworte des Verfassers zu citiren: „Die Einzelheiten des Vorgehens gegen Galilei, wie sie seit den jüngsten lebhaften Studien über diesen Gegenstand der Welt vor Augen getreten sind, gereichen endlich zur Klärung der theologischen Ansichten über den Umfang der päpstlichen Unfehlbarkeit und über die Bedingungen, unter welchen den Lehrsprüchen des Hauptes der Christenheit untrügliche Gewähr zuerkannt werden muß. Mögen die Theologen nicht versäumen, die Summe nützlicher Ideen, welche die Galileifrage als ein Prüfstein und eine Bestätigung zugleich für ihre Lehren von der Unfehlbarkeit der Kirche, der Auctorität der Congregationen, der Uebereinstimmung der Väter, von dem Gewichte einmütiger theologischer Schulen und endlich von den Regeln naturwissenschaftlicher Exegese darbietet, mit genauer Berücksichtigung des historischen Sachverhaltes mehr und mehr zu verwerten!“

Budweis.

Professor Dr. W. F. Ladenbauer.

21) **Leben und Wirken der gottseligen Mutter M. Anna Josepha a Jesu Lindmayr**, unbekühte Carmelitin im Dreifaltigkeitskloster zu München. Nach authentischen Quellen bearbeitet von P. Franz Joseph Nock, O. S. B., Capitular des Stiftes St. Bonifaz in München. Mit Erlaubniß des Ordens-Oberen. Regensburg, Pustet. 1882. S. 13 + 492. 8°. M. 3.20 = fl. 1.92.

Dieses Buch gehört zu den besten Producten, welche das in der neuesten Zeit wieder von vielen und eifigen Arbeitern bebaute Feld der Hagiologie hervorgebracht hat. Die Stimmen aus Maria Laach haben ihm auch bereits eine ziemlich ausführliche und einzelne Puncte ganz besonders berücksichtigende Recension gewidmet; sie lautet sehr günstig und ermunternd

für den Verfasser. Meine wenigen Zeilen über dieses Buch wollen nichts anderes bezwecken, als jene Lefer der Quartal-Schrift, denen es noch unbekannt sein sollte, darauf aufmerksam zu machen und ihnen die Lefung desselben recht warm anzuempfehlen. Ich fürchte durchaus nicht, daß jene, die meiner Anpreisung folgend das Buch sich anschaffen, das unangenehme Gefühl der Enttäuschung verspüren werden; denn der Inhalt des Buches ist wirklich in mehr als einer Hinsicht interessant und bedeutend. Die Grundlage und den Haupttheil desselben bilden die, man muß mit Recht mit dem Verfasser sagen, durch die Vorsehung wunderbar erhalten gebliebenen Aufzeichnungen, welche die gothelige Nonne nur aus Gehorsam gemacht hat. Durch recht gelungene Gliederung und Vertheilung des gesammten Materials, welches ihm die Selbstbiographie der Seligen (sie hätte besser m. E. ganz in ihrer alten Schreibweise belassen werden können) und andere Aufzeichnungen darreichten, hat der Verfasser ein hagiologisches Werk zu Stande gebracht, das, wenn man es nur vom rein literarischen Standpunkt aus betrachtet, eine ausgezeichnete Leistung zu nennen ist. Natürlich hat es seinen wahren, eigentlichen Werth für uns nicht in diesem formellen Vorzug vor so vielen andern Werken gleicher Gattung, sondern einzig darin, daß an ihm die Haupteigenschaften und zwar in hohem Grade gefunden werden, welche erst neulich der hochwürdigste Bischof von Linz (in der Vorrede zu P. Otto Bitschau, das Leben der Heiligen, Einsiedeln 1882) als die echten Kriterien einer guten Heiligen-Legende angegeben hat. Wahrheit und Anstand werden gewiß nirgends verletzt.

Was die fromme Nonne, M. Anna Josepha Lindmayr anbetrifft, so sei hier in Kürze nur das erwähnt, daß sie 1657 zu München im „Thale“ geboren, von Jugend an bis zu ihrem sel. Tode 1726 ein Leben beständigen Gebetes, strengster Abtödtung und größter Beschauslichkeit führte. Frühzeitig schon fügte sie eine ganz außerordentliche Liebe zu den armen Seelen im Fegefeuer. Die schweren Prüfungen und Läuterungen, welche sie wie jede Seele, mit der Gott etwas Besonderes vor hat, bestehen mußte, so wie Gnadengaben, die ihr zu Theil wurden, möge man im Buche selbst nachlesen. Ihre Hauptthätigkeit fällt in die unruhigen, blutigen Jahre des Türkens- und spanischen Erbfolgekrieges. Daß die liebliche Gestalt der frommen Carmelitin aus diesem düstern Hintergrunde in ihrer ganzen Größe und Vollendung hervortritt, muß dem Verfasser als großes Verdienst angerechnet werden. — Berechtigt in der That ist der Wunsch des Verfassers und vieler seiner Landsleute mit ihm, es möge die fromme Nonne, welche sich um Kirche und Staat, besonders um ihr Vaterland so sehr verdient gemacht hat, wie Brigitta, mit der sie die größte Ahnlichkeit hat, heilig gesprochen werden. Die 6—7 Abbildungen gereichen dem Buche zur Ziende. Einige Druckfehler — die meisten im lateinischen Texte — sind mir zwar aufgesunken, ich habe es aber nicht der Mühe werth gefunden, sie mir zu notiren, da sie sich leicht verbessern lassen. Das Recensions-Exemplar, welches der Herr Verleger zu heftten leider vergessen hat, deshalb

nochmals durchzublättern, wäre eine etwas zu saure Arbeit. Auch dem Herrn Verfasser erlaube ich mir schließlich noch eine kleine Bemerkung zu machen. Es hat mich nachträglich recht sehr befreudet, daß die „Selige“ von dem berühmten Capuziner P. Marcus von Aviano, der in München 1680 drei Wochen lang unter großem Zulauf des Volkes predigte und 117 wunderbare Heilungen vollbrachte, in ihrer Lebensbeschreibung gänzlich schweigt.

Admont.

Prof. P. Placidus Steininger.

22) **Das große Werk.** Gebet- und Betrachtungsbuch für Erst- und Neucommunicanten von Friedrich Kösterus. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariates Mainz. 1883. Einsiedeln, Benziger. 440 S. br. M. — 70 = fl. — 42 (Preis nach Verschiedenheit des Einbandes von 115—570 Ets.)

Die Ausstattung dieses niedlichen Büchleins ist fein und nett. Neu ist die Nachahmung der alten sinnreichen Kandleisten. Vom hygienischen Standpunkte aus muß man aber doch bald Protest erheben gegen den gar so kleinen Druck, der namentlich in dunklen Kirchen augenwerderbend wirkt. Freilich hat der Verleger einen harten Stand, um diese Menge von Stoff in einem Kinderbüchlein unterzubringen. Es ist zu viel des Guten, in diesem Büchlein und darum trifft es der Vorwurf dieser Blätter (1883. S. 79) leider mit Recht, insbesondere wenn man die österr. Verhältnisse im Auge hat. Von dem an und für sich brav gearbeiteten „belehrenden Theil“ paßt vieles nur für kleinere, und vieles erst für austretende Schulkinder, somit wäre besser, aus einem Buche zwei zu machen.

Für Kinder schwer fasslich sind: Manch' langatmige Sätze, die vielen Particypien und Fremdwörter, z. B. Fundament, privat, glorifizirt. Zu streichen ist S. 100 der Satz: „Die Mutter gibt ihrem Kinde ihre Milch.“ S. 397: „Es ist nicht nöthig, daß die 14 Stationen auf einmal . . . — „Es soll keine moralische Unterbrechung eintreten, sonst gehen die Ablässe verloren. Manche „Kleinlichkeiten“ z. B. „die Hölle 1000mal verdient“ — (ein Kind!) seien besser übergangen.“

Die Betrachtungen, mit sehr gewandter Anwendung der hl. Schrift durchwürzt und durch die eingestreuten Episoden, Geschichtlein belehrend und anziehend gemacht, bilden den Glanzpunkt dieses Büchleins. Es sind sehr gute Missionspredigten für Kinder, die auch bei Erwachsenen viel Gutes stiften können. Daher paßt das Büchlein mehr für 14jährige Kinder, als für 9- und 10jährige. Dann aber sollte statt mancher poetischer Ergüsse doch auch eine Litanei enthalten sein.

Der „rothe Faden“, sowie andere Anforderungen an ein solches Buch (cf. Du. Schr. S. 80. 1883) sind großenteils musterhaft geliefert. S. 193 ist ein sinnstörender Druckfehler: voraussetzen, statt voraussehen.

Lambach.

P. Bernard Grüner, Catechet.